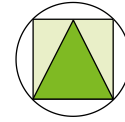


Einrichtungskonzeption FRÖBEL-Kindergarten Familiengarten

Inhaltsverzeichnis

Einrichtungskonzeption FRÖBEL-Kindergarten Familiengarten	1
1 Vorstellung unserer Einrichtung	2
1.1 Wer sind wir?	2
1.2 Der Leitbegriff „Familie“	2
1.3 Vorstellung Team	3
1.4 Öffnungszeiten	3
1.5 Räumlichkeiten	4
2 Grundlagen der pädagogischen Arbeit und unsere Ziele	4
2.1 Offene Pädagogik	4
2.2 Frühkindliche Bildung	5
2.3 Der sächsische Bildungsplan	5
2.4 Die Selbstbildung des Kindes	5
2.5 Die Rolle der Pädagog*innen	6
2.6 MINT-Bildung in unserer Kita	6
3 Gestaltung des pädagogischen Alltags	7
3.1 Die Partizipation der Kinder	7
3.2 Kinderrechte im pädagogischen Alltag	8
3.3 Inklusive Pädagogik	8
3.4 Beobachtung und Dokumentation	9
3.5 Sexualpädagogik	10
3.6 Nachhaltigkeit	11
3.7 Digitalisierung	11
3.8 Tagesablauf	12
4 Eingewöhnung und Übergänge	13
4.1 Eingewöhnung	13
4.2 Übergang in die Grundschule	14
5 Zusammenarbeit mit Familien	14
6 Kontakte nach außen	14
7 Leitung und Team	15
8 Qualitätsmanagement	15
9 Kinderschutz	16
10 Beschwerdemanagement	18
11 Quellenangaben	19



1 Vorstellung unserer Einrichtung

1.1 Wer sind wir?

Wir sind eine integrative Kindertageseinrichtung mit 45 Betreuungsplätzen und gehören zur FRÖBEL Bildung und Erziehung gGmbH. Wir befinden uns in der Leipziger Südvorstadt, Schenkendorfstraße 10, und sind mit den Straßenbahnlinien 10 und 11 sowie mit den Buslinien 89, 74 und 60 gut zu erreichen. In unserer Einrichtung arbeiten Erzieher*innen, Heilerziehungspfleger*innen und Sozialpädagog*innen

Unsere Besonderheit ist ein pädagogisches Konzept, welches in hohem Maße das System Familie einbezieht. Im „Familiengarten“ setzen wir somit auf eine enge Verbindung und Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindern und Pädagog*innen. Wir verstehen uns als Dienstleister im Bildungsbereich und versuchen deshalb, flexibel auf die Bedürfnisse unserer Kinder und ihrer Familie zu reagieren.

Das Herzstück unserer Konzeption stellen die „Familiengruppen“ dar. In ihnen begegnen sich Kinder im Alter von eins bis sieben. Unsere altersgemischten Gruppen schaffen günstige Voraussetzungen für ein soziales Miteinander von Kindern mit und ohne Behinderung. In unserer Einrichtung arbeiten weibliche und männliche Fachkräfte. Hauptanliegen des Familiengartens ist die altersübergreifende Gemeinschaftlichkeit und soziale Interaktion zwischen Groß und Klein in einem familienähnlichen Kontext. Zudem können wir bis zu acht Integrationskinder in unserer Einrichtung aufnehmen.

1.2 Der Leitbegriff „Familie“

Dem System „Familie“ wird ein hoher emotionaler Wert zugeschrieben. Familie wird allgemein als wichtig(st)e Gemeinschaft mit Gefühlen von Zugehörigkeit, Glück und Wohlbefinden empfunden. Wir messen in unserer Arbeit der Familie als Sozialisationsinstanz entscheidende Bedeutung bei, wobei wir den Familienbegriff von der klassischen Familienkonstellation (Mutter-Vater-Kind) über die Patchwork-, Ein-Eltern-Familie und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften bis zur Pflege- und Adoptivfamilie ausdehnen.

Das kleine Format unserer Einrichtung und die Stadtteilbezogenheit sehen wir als Chance, eine familiäre und kooperative Atmosphäre zu schaffen.

Mit dem Leitbegriff „Familie“ verbinden wir folgende Aspekte:

- „Familie und Kindergarten als Sozialisationsinstanzen“

Familie und Kindertageseinrichtung (Kita) sind die beiden ersten Sozialisationsinstanzen für das Kind und sollten sich deshalb sinnvoll verbinden, um das Kind maximal in der Entwicklung zu unterstützen und zu fördern. Dabei setzen wir auf die Vernetzung des Fachwissens der Pädagog*innen mit dem Fachwissen der Eltern über ihr eigenes Kind. Eltern sind „Experten in eigener Sache“.

- „Familie als Rollenvorbild“:

In der Familie treffen verschiedene Persönlichkeiten aufeinander. Das Verhältnis der Familienmitglieder ist geprägt von Vertrauen, Zuneigung, Aushandlungsprozessen, Interaktion, Sich-Einlassen und Verantwortung. In unserer Einrichtung thematisieren wir deshalb im besonderen Maß soziales Lernen, demokratisches Miteinander und Teilhabe.

- den „familiären Kontext achten“

Der Familiengarten versteht sich als *Teil des Familienalltags*. Die Eltern und Verwandte sind als Gäste willkommen.

Der Zugang zum Kind eröffnet sich über den familiären Hintergrund. Die Herkunftsfamilie prägt maßgeblich die Wertvorstellungen des Kindes. Der Kindergarten muss in bestimmtem Maß über Werte und Lebensweise der Familie unterrichtet sein. Dadurch lassen sich die Lebenssituation und Lebenswelt der Kinder erfassen. Durch Gespräche zwischen Pädagog*innen und Eltern eröffnen sich so verschiedene Zugänge zum Kind. Auch moderne Familienformen können thematisiert werden.

Besondere Beachtung finden *Bedürfnisse von Eltern*, z.B. ihr Informationsbedürfnis über den Kindergarten des Kindes. Wichtig ist uns somit die Transparenz in unserer Arbeit.

Eltern haben Einsicht in alle das Kind betreffenden Unterlagen. Tür- und Angelgespräche sollen möglich sein, da Geschehnisse, Probleme oder Ereignisse oft nicht warten können. Wir unterstützen den Austausch der Eltern untereinander und regen zur *Netzwerkbildung* an, um sich gegenseitig bei der Bewältigung des Alltags zu helfen (z.B. Elternrat, Elternbriefe, Elternmitarbeit etc.).

- „Potentiale aller nutzen“:

Im Familiengarten treffen Menschen mit verschiedenen Potentialen zusammen, die für den Alltag im Familiengarten interessant sein können. Mit der Einbeziehung des räumlichen Umfeldes nutzen wir Stadtteilpotentiale. Eltern können ihre Talente, Hobbys, Interessen einbringen und können so mit ihren Kindern gemeinsam Zeit verbringen.

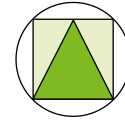
Unser Ziel ist es, durch pädagogische Qualität und Kompetenz eine familiennahe Umgebung zu schaffen und Eltern als kompetente Bildungspartner in die frühkindliche Bildung der Kindertageseinrichtung einzubeziehen.

1.3 Vorstellung Team

In unserer Einrichtung arbeiten neun Pädagog*innen unterschiedlicher Qualifikationen. Darunter sind staatlich anerkannte Erzieher*innen, Heilerziehungspfleger*innen, Kindheitspädagog*innen und Sozialpädagog*innen in Teilzeit. Weiterhin gibt es eine Hausmeisterstelle in Teilzeit. Zusätzlich streben wir eine Unterstützung durch Freiwilligendienste, wechselnde Praktikant*innen sowie ehrenamtlich Engagierte an.

1.4 Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung ist von 7:00 –17:00 Uhr geöffnet. Eltern können ihre Kinder bis 11:00 Uhr in die Einrichtung bringen. Über das Jahr verteilt planen wir in Absprache mit dem Elternrat Teamklausur- und Brückentage.



1.5 Räumlichkeiten

Alle für Kinder zugänglichen Räume folgen dem Prinzip der „vorbereiteten Umgebung“. Dies heißt, dass nahezu alle Materialien, Gebrauchsgegenstände und Spielsachen geordnet und ansprechend präsentiert werden. Aufgrund von Sicherheitserwägungen, der Altersmischung und der Inklusion ist es nicht sinnvoll, den ständigen Zugang zu *allen* Materialien zu realisieren.

Das Kind soll in der „vorbereiteten Umgebung“ alle Elemente, die für seine gegenwärtige Entwicklung bedeutsam sind, finden. Hier kann es verweilen, entdecken und Unterstützung seitens anderer Kinder und Pädagog*innen im Umgang mit den Materialien finden.

Zu unserer Einrichtung gehören folgende Räume:

- Funktionsräume
 - Bauzimmer, Gestaltungszimmer, Rollenspielzimmer, Forscher- und Lernzimmer, Kinderbibliotheken, Kinderwerkstatt/Vorschulzimmer, Bewegungsraum, zwei Kinderrestaurants
- zwei Bäder / WC für die Kinder
- zwei Schlafräume
- zwei separate Flure als integrierte Aktionsfläche
- eine Garderobe
- Außengelände
- Küche
- Büro
- Mitarbeiter*innenraum
- Mitarbeiter*innentoiletten

2 Grundlagen der pädagogischen Arbeit und unsere Ziele

2.1 Offene Pädagogik

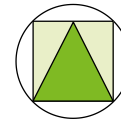
Wir gehen davon aus, dass bestimmte Voraussetzungen grundlegend sind, um Kindern eine optimale Bildung und Entwicklung zu ermöglichen. Wir bei FRÖBEL sprechen von offener Pädagogik, die geprägt ist durch drei wesentliche Pfeiler:

Beziehung als Prinzip:

In starker Anlehnung an die Erkenntnisse der Bindungsforschung erachten wir tragfähige Beziehungen als eine Grundlage für gute Bildung. Wenn das Kind sich in seiner sozialen Umgebung wohl fühlt und verlässliche Beziehungen erlebt, kann es seinem Explorationsdrang folgen, dazu lernen und sich weiterentwickeln.

Individualisierung als Prinzip:

Jeder Mensch ist einzigartig. Hauptaufgabe der Pädagog*innen ist die Entwicklungsbegleitung der Kinder. Die Pädagog*innen nehmen durch das Aufgreifen von Schlüsselsituationen, durch das Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes und durch ihre Modellwirkung pädagogischen Einfluss. Besonderen Wert möchten wir auf eine klare, authentische, wertschätzende Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kindern legen. Die Beziehung zwischen Erwachsenen und Kind bildet die Grundlage, auf der sich die erlebte Freiheit und die gelebten Grenzen aufbauen können.



Die Pädagog*innen haben Vertrauen in die selbstbestimmte Entwicklung der Kinder. Sie gestehen den Kindern die von ihnen benötigte Entwicklungszeit zu.

Partizipation als Prinzip:

Wir nehmen alle Kinder als Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt ernst, fördern ihrer Selbstbestimmung und begleiten sie in ihrer Mitbestimmung und Teilhabe. Dadurch können sie sich in ihrer Selbstwirksamkeit erleben und sich in einer von demokratischen Strukturen geprägten Umwelt ausprobieren.

2.2 Frühkindliche Bildung

Erkenntnisse aus der neuropsychologischen Forschung über das Kind und seine Aneignungsprozesse der Welt haben das Bildungsverständnis grundlegend geändert. Im Zentrum des aktuellen Bildungsbegriffs steht die Selbstbildung des Kindes. Dies bedeutet, dass das Kind sich durch selbsttätiges Bemühen Weltsicht und Handlungskompetenzen aneignet.

Der Begriff der Selbstbildung eröffnet dabei zwei zentrale Bildungsansätze: Bildung durch Selbsttätigkeit und Bildung des Selbst im Sinne der Persönlichkeit.

2.3 Der sächsische Bildungsplan

Der Sächsische Bildungsplan gliedert die Elementarbildung in sechs verschiedene Bereiche: die somatische, soziale, kommunikative, ästhetische, naturwissenschaftliche und mathematische Bildung. Dabei muss jedoch beachtet werden, dass die strikte Trennung zwischen den Bildungsbereichen, die hier aufgrund der umfassenden Darstellung gewählt wurde, in der tatsächlichen Bildungsarbeit so nicht vorkommt. Vielmehr vermischen sich diese Bereiche. Beispielsweise können beim Malen mit Fingerfarbe für ein Kind verschiedene Erfahrungen von Bedeutung sein: das Gestalten eines Bildes (ästhetische Bildung), das körperliche Gefühl die Farbe auf der Haut zu spüren (somatische Bildung) oder das Erkunden der stofflichen Eigenschaften der Farbe (naturwissenschaftliche Bildung). Bei gleicher Tätigkeit können bei verschiedenen Kindern unterschiedliche Lernerfahrungen von Bedeutung sein.

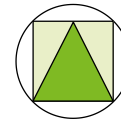
Für die Kinder bedeutet die Kindertageseinrichtung zunächst, dass soziales Lernen in Gruppen mit Gleichaltrigen erfahrbar wird. Durch ein Zusammentreffen mit einem breiten Spektrum an verschiedenen Personen und Institutionen bietet sich für die Kinder ein wichtiges Lernumfeld, in dem sie ihre Persönlichkeit in Abgrenzung und in Gemeinsamkeiten zu anderen erleben.

Zur Unterstützung der mathematischen und Naturwissenschaftlichen Bildung nimmt der Familiengarten an der gemeinnützigen Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ teil.

2.4 Die Selbstbildung des Kindes

„Es besteht keine Möglichkeit einer direkten Übertragung von Erfahrung/Wissen/Kompetenzen vom Erwachsenen auf das Kind. Zwischen der anzueignenden Kultur und dem Kind steht grundsätzlich eine Konstruktionsleistung des Kindes“ (Laewen: Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit).

Frühkindliche Bildung in der Kindertageseinrichtung muss dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder angemessen sein. Das bedeutet, dass Wissen kindgerecht aufbereitet und in den



Kindergartenalltag integriert werden muss. Dabei kommt den Pädagog*innen die Rolle von Impulsgeber*innen zu, die wichtige Denkanstöße initiieren.

Jedes Kind lernt individuell verschieden und benötigt dazu eine eigene Entwicklungszeit. Für die Pädagog*innen bedeutet das, jedem Kind diese Eigenzeit zu ermöglichen und zu beachten, dass sich das Kind das erworbene Wissen in ein eigenes, subjektiv geprägtes Wissenssystem eingliedern muss. Deshalb ist es wichtig, dass ein Kind seine Lernerfahrungen möglichst selbständig und mit all seinen Sinnen macht, so dass diese einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Das Kind als Konstrukteur seiner selbst ernst zu nehmen bedeutet, ihm die Kompetenz für sich selbst zuzugestehen und der kindlichen Selbstbestimmung, gerade hinsichtlich der Auswahl der Spielangebote und des Zeitrahmens, einen hohen Stellenwert beizumessen.

2.5 Die Rolle der Pädagog*innen

Hauptaufgabe der Pädagog*innen ist die Entwicklungsbegleitung der Kinder. Vornehmlich nehmen die Pädagog*innen durch das Aufgreifen von Gruppensituationen (Schlüsselsituationen), durch das Eingehen auf die individuelle Situation des Kindes und durch ihre Modellwirkung pädagogisch Einfluss. Dazu gehört es, die Kinder genau zu beobachten, um ihre Bedürfnisse zu erkennen und darauf zu reagieren. Dies geschieht in Form von Angeboten sowie der Gestaltung der Umgebung im Kindergarten. Je genauer die Beobachtung, desto einfacher und effektiver ist es, die Umgebung so vorzubereiten, dass sich alle Kinder angenommen und angesprochen fühlen.

Besonderen Wert legen wir auf eine klare, authentische, möglichst wertfreie Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kindern. Die Pädagog*innen drücken sich verständlich und kindgerecht aus und vermitteln dabei ihre Gefühle. Die Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern bildet die Grundlage, auf der sich die erlebte Freiheit und die gelebten Grenzen aufbauen können.

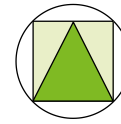
Die Pädagog*innen haben Vertrauen in die selbstbestimmte Entwicklung der Kinder. Sie gestehen den Kindern die von ihnen benötigte Entwicklungszeit zu.

Im Familiengarten wird auf eine enge Zusammenarbeit und Verbindung zwischen Eltern und Pädagog*innen gesetzt. Deshalb gehört es zur pädagogischen Arbeit, Eltern zu aktivieren und ihnen die Mitwirkung zu ermöglichen.

2.6 MINT-Bildung in unserer Kita

Der pädagogische Alltag in unserem Haus bietet immer wieder die Möglichkeit, Themen wie Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) mit unseren Kindern in Erfahrung bringen. Wir greifen die Gedanken, Fragen und Anliegen auf, die die Kinder beschäftigen und setzen uns gemeinsam mit ihnen mit Phänomenen, Zusammenhängen und Wirkmechanismen auseinander. „Was sollen die Vögel im Winter essen?“ „Wie kommt es, dass der Wasserhahn nicht funktioniert, wie kann es überhaupt sein, dass Wasser aus der Leitung fließt, wohin verschwindet es anschließend und was passiert danach?“

Fragen wie diesen geben wir Raum und machen uns gemeinsam auf den Weg, Erklärungen zu finden. Grundlage unserer Arbeit sind dabei immer die Neugier und das Interesse des Kindes an den Vorgängen der belebten und unbelebten Natur, physikalischer Gesetzmäßigkeiten, mathematischer Strukturen, Prozessabläufen und dem Funktionieren technischer Hilfsmittel im Alltag.



Wir gehen davon aus, dass Kinder anhand von Beobachtungen und Experimenten eigene, wichtige Erfahrungen machen und eine natürliche Ambition haben, Zusammenhänge zu untersuchen. Sie sind sehr kreativ in ihren Erklärungsansätzen, stellen ganz allein Überlegungen zu Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen an und lernen mit unserer Begleitung, sich weitere Informationen zu bestimmten Themenbereichen zu verschaffen. Dabei werden ihre Kompetenzen im Wahrnehmungsbereich ausgebaut, ihre Fantasie, ihr Forschergeist und ihre Auseinandersetzung mit Sachverhalten und deren Zusammenhängen werden angeregt und weiterentwickelt.

Diese Beschäftigung mit MINT-Themen finden in Alltagssituationen im Haus, im Garten oder auf Exkursionen statt. Fortbildungen und Informationsmaterialien der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ geben unseren Fachkräften weitere Anregungen dazu, wie sie mit Kindern ins Gespräch kommen und bestimmte Themen besser veranschaulichen können.

Außerdem steht unseren Kindern ein Forschungsbereich zur Verfügung, in dem sie Platz haben, nähere Untersuchungen im Rahmen von Experimenten durchzuführen. Bilder- und Sachbücher, Mikroskope, Lupen, Messgeräte, Gefäße, Pinzetten und eine große Auswahl an Materialien sind dort zu finden. Da in unserem Haus bereits viele MINT-Projekte stattfinden, möchten wir uns bis zum Ende des Jahres 2020 als „Haus der kleinen Forscher“ zertifizieren lassen.

3 Gestaltung des pädagogischen Alltags

3.1 Die Partizipation der Kinder

Die Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in unserer Kindertagesstätte. Unsere Einrichtung ist somit als ein Lebensraum für Kinder zu betrachten. Es ist wichtig den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Partizipation (= Teilhabe) basiert bei uns auf den demokratischen Grundwerten Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität. Die Kinder sollen möglichst in viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einbezogen und an vielem Alltäglichem beteiligt werden.

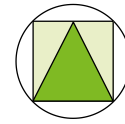
Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet jedoch nicht, dass Kinder alles dürfen. Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Teilhabe ist ein fester Bestandteil in unserer pädagogischen Arbeit und setzt eine entsprechende Haltung der Pädagog*innen voraus. Wir sehen Kinder als kompetente Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

Damit Kinder in Entscheidungsprozesse einbezogen werden können, ist es wichtig, ihnen die Möglichkeit der Partizipation bewusst zu machen. Dann gilt es, den Rahmen der Umsetzung mit ihnen gemeinsam auszuhandeln.

Teilhabe von Kindern bedeutet im Familiengarten in der pädagogischen Umsetzung:

- Freispiel in Haus und/oder Garten, die Wahl von Angeboten
- Wöchentliche Besprechungskreise als Plattform kindlicher Themen
- Morgenkreise
- themen- und altersspezifische Gruppenarbeit
- Anliegen, Wünsche, Änderungsideen jederzeit an die Pädagog*innen richten zu können
- sich gegen etwas entscheiden zu können



- bei der Auswahl und Anschaffung von Materialien, Gestaltung der Spielbereiche beteiligt zu sein
- eigene Entscheidung über den Mittagsschlaf

3.2 Kinderrechte im pädagogischen Alltag

Mit dem Kerngedanken Kompetenz für Kinder greift die FRÖBEL-Gruppe in ihrem Leitbild die Grundrechte der Kinder auf und erweitert und akzentuiert diese für den pädagogischen Alltag. Kinder haben dementsprechend das Recht:

- auf Bildung und Entfaltung ihrer Persönlichkeit;
- so zu sein, wie sie sind, unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten, ihrer sozialen und kulturellen Herkunft sowie ihrer familiären Lebensweise;
- auf Partizipation als Teil einer Gemeinschaft den Alltag aktiv mitzugestalten;
- auf Selbstbestimmung, d.h. eigenen Bedürfnissen und Interessen nachzugehen;
- auf eigene Erfahrungen und die Möglichkeit mit Herausforderungen umzugehen;
- auf verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen sowie
- auf kompetentes pädagogisches Personal, respektive eine hohe Qualität der pädagogischen Arbeit;
- frei von Gewalt und mit Achtung ihrer persönlichen Würde aufzuwachsen.

3.3 Inklusive Pädagogik

Im Schwerpunkt der inklusiven Pädagogik geht es vorrangig um die Auseinandersetzung mit Fragen über Vielfalt und Diversität.

Unsere Kindertageseinrichtung ist offen für alle Kinder verschiedener Religionen und Nationalitäten und Kinder mit und ohne Behinderung. Der Ansatz offener Pädagogik schafft günstige Voraussetzungen für einen alltäglichen Umgang zwischen behinderten und nichtbehinderten Kindern.

Inklusives Arbeiten beschränkt sich aber nicht nur auf das Zusammensein von behinderten und nichtbehinderten Kindern an gemeinsamen Spiel- und Lernorten, sondern schließt in ihrer Anforderung ein gemeinschaftliches Betreuungsangebot ein.

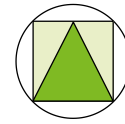
Unser pädagogisches Konzept soll sicherstellen, dass alle Kinder sich auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsniveaus im gemeinsamen Handeln, Spielen und Lernen als kompetent erfahren können. Kinder erleben sich als wichtig für die Gemeinschaft, weil sie etwas bewirken.

Elementarpädagogik, Sonderpädagogik und Therapie sind sich ergänzende Konzepte.

Unsere Einrichtung wendet heilpädagogische Ansätze an, wie:

1. Strukturierte Tagesabläufe
2. Motivationssysteme
3. Bewegungs- und Koordinationsangebote
4. Kleingruppenarbeit zur Förderung der Interaktion und Sozialisation

In unserer Einrichtung stehen gesondert geschulte Pädagog*innen zur Verfügung. Zu dem bieten wir eine enge Zusammenarbeit mit Ämtern, Ärzt*innen, Therapeut*innen, verschiedenen Initiativen, Vereinen und dem Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) an.



3.4 Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung

Die Beobachtung kindlichen Verhaltens findet im Rahmen des Kita-Alltags sowohl geplant als auch situativ statt. Hierbei soll das Kind in seinem normalen Alltagsleben fokussiert werden. Erst wenn wir wahrgenommen haben, welche Interessen, Vorlieben und Fähigkeiten ein Kind in einem bestimmten Zeitraum hat, womit oder mit wem es sich gerade am liebsten beschäftigt und welche konkreten Entwicklungsunterstützungsbedarfe es hat, können wir eine individuell angemessene Begleitung ermöglichen. Nur wenn wir beobachten, welche Themen für das Kind gerade relevant sind, können wir daran anknüpfen, um dann neue Impulse zu geben, weitere Materialien zu unterbreiten und weiterführende Bildungsanlässe zu bieten, um die Entwicklung des Kindes individuell und optimal zu begleiten. Dabei können Fotos, Filme, Beobachtungsbögen und spontane Aufzeichnungen Verwendung finden.

Dokumentation

Der individuelle Entwicklungsstand sowie unsere Orientierung am Situationsansatz kommen ohne Dokumentation nicht aus. Sie gibt uns Auskunft über die Beobachtungen, auf denen unsere pädagogische Planung basiert und beschreibt den Verlauf und die Qualität der pädagogischen Arbeit. Die Dokumentation verschafft uns einen Überblick über den individuellen Entwicklungsstand jedes Kindes, der die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit darstellt. Zudem werden Bildungsbereiche sichtbar, in denen Fördermöglichkeiten bestehen. Die Dokumentation macht Aspekte unserer pädagogischen Arbeit auch für die Eltern nachvollziehbar. Weiterhin ist es durch die Dokumentation möglich, dass sich Kinder an gemeinsame Erfahrungen und Aktivitäten erinnern und diese als Fundus für ihr weiteres Erleben nutzen.

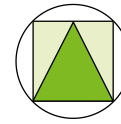
Die Entwicklungsdokumentation soll für Kinder, Eltern und Pädagog*innen Streiflichter des kindlichen Kita-Lebens festhalten.

Formen der Dokumentation

Die Sammlung von Informationen und Material ist die Voraussetzung unserer Dokumentation, die in unterschiedlichen Medien vorliegt:

- Portfolio (Sammlung kindlicher Äußerungen, Lerngeschichten und Fotos)
- Foto-, Ton- und Videodokumentation
- Beobachtungsinstrumente („Grenzsteine der Entwicklung“, „Sächsischer Entwicklungsbaum“, „Bildungs- und Lerngeschichten“)
- Entwicklungsberichte, Förderpläne, Integrationshefte (im Rahmen der integrativen Arbeit)
- Beobachtung der Sprachentwicklung mit *BaSiK* (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen)
- Wochenrückblick in Form eines Plakates mit Fotos

Die Dokumentation kann prinzipiell alles enthalten, was während des Kita-Alltags im Kontext des Kindes beobachtet und festgehalten wird.



3.5 Sexualpädagogik

Die ersten Welterfahrungen von Kindern beginnen mit dem Körper. Voller Neugier und Tatendrang begreifen sie die Welt und sich selbst über ihre Sinne. Der erste Bezugspunkt des Säuglings ist der Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Durch Bewegungen und Berührungen können Kinder wachsen und sich entfalten. „Der Zusammenhang zwischen Körper und Identität zeigt sich auch im Hinblick auf das Geschlecht. Das Wissen um das eigene Geschlecht wird bereits mit zwei Jahren entwickelt. Es dient als Basis für die Entstehung eines Körperbildes und einer Geschlechtsidentität.“ (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2011, S. 47 nach Schuhrke, 1991)

Kindliche Sexualität unterscheidet sich von Erwachsenensexualität. Sie beginnt bereits im Mutterleib, ist weniger zielgerichtet und stärker mit Wohlbefinden und Neugier verbunden. Sie äußert sich in den verschiedensten Formen: Zärtlichkeiten, Streicheln, Selbstberührungen, Kinderfreundschaften (Kontakt mit Gleichaltrigen), frühkindliche Selbstbefriedigung, sexuelle Rollenspiele („Doktorspiele“, „Mutter-Vater-Kind-Spiele“), Körperscham (Wahrnehmung von Intimgrenzen, Unsicherheiten), Fragen zur Sexualität (Herkunft der Kinder, Begrifflichkeiten), sexuelles Vokabular (Bezeichnung der Geschlechtsorgane).

„Aufgabe der Kindertageseinrichtungen ist es, Mädchen und Jungen bei der Entwicklung der eigenen Weiblichkeit bzw. Männlichkeit und mithin in ihrer eigenen Identitätsentwicklung zu unterstützen und individuelle Unterschiede zuzulassen.“ (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2011, S. 47)

Unsere Aufgabe ist es, Kindern in der Auseinandersetzung mit ihrem Körper Sicherheit zu geben. In unserem pädagogischen Handeln wollen wir den Kindern bezüglich ihrer Sexualität offen und tolerant begegnen. Wir möchten ihnen zu einem unbefangenen und selbstbewussten Umgang mit ihrer Sexualität verhelfen, ihre Neugier unterstützen und ihre Fragen aufgreifen und beantworten. Kindgemäße Formen körperlicher Begegnungen wollen wir zur Entwicklung des kindlichen Selbstwertgefühles als selbstverständlich zulassen. Dazu gehört auch, ihnen im Kindergartenalltag Zeit zu geben und angemessene Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen. Darüber hinaus nähern wir uns dem Themenbereich in Form von Angeboten und Projekten.

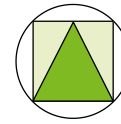
In der alltäglichen Auseinandersetzung mit kindlicher Sexualität haben wir gemeinsam mit den Kindern folgende Regeln erarbeitet.

Regeln für die Kinder:

- wechselseitige Freiwilligkeit und Einverständnis sind immer notwendig
- eine Spielsituation wird beendet, wenn:
 - ein Kind „Stopp“ sagt
 - ein Kind Unbehagen empfindet
 - ein Kind sich nicht an die Regeln hält
- es werden keine Gegenstände in Körperöffnungen eingeführt

Richtlinien unseres pädagogischen Handelns:

- die körperliche Unversehrtheit der Kinder hat immer Vorrang
- Altersgefälle und Machtverhältnisse in Spielsituationen werden aufmerksam beobachtet
- die Freiwilligkeit und Wechselseitigkeit der kindlichen Begegnungen muss sichtbar sein
- angemessene Rückzugsmöglichkeiten müssen gewährleistet sein



- eine Regulierung und eine Beendigung einer Spielsituation durch den/die Pädagog*in wird erläutert und begründet
- kindliche Begrifflichkeiten für Geschlechtsorgane und –funktionen werden zugelassen und in ihrer sachlichen Benennung erläutert
- eindeutig abwertende und verletzende Begriffe werden in ihrer Benutzung untersagt.

3.6 Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit oder eine nachhaltige Entwicklung bezeichnet einen „Prozess, der dazu führt, dass wir weltweit zu mehr Gerechtigkeit gelangen und die nachfolgenden Generationen gute Lebensbedingungen vorfinden. Zurzeit ist es jedoch so, dass unsere Verbräuche und unser Handeln nicht nachhaltig sind“ (Stiftung Haus der kleinen Forscher, S. 4).

Aus diesen Gründen werden die Kinder im pädagogischen Alltag, in Angeboten und in Projekten dazu angeregt, sich mit Themen wie Ernährung, soziale Gerechtigkeit, Lebensstil, Wasser, Ressourcen, Energie, Konsum, kulturelle Vielfalt und Natur auseinanderzusetzen und diese kritisch zu hinterfragen.

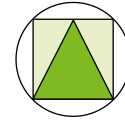
Da sich die meisten Kinder in einer Tageseinrichtung zum ersten Mal als Bestandteil einer Gruppe aus gleichberechtigten Mitgliedern wahrnehmen, werden hier die ersten Impulse für ein sozial verantwortliches Denken und Handeln gesetzt. Die Pädagog*innen unterstützen einzelne Kinder, sich in Gruppen zu integrieren. Ausgrenzung wird unterbunden, damit sich jedes Kind anerkannt fühlt. Partizipation wird altersgemäß erprobt und gelebt. (Pausewang)

Im pädagogischen Alltag werden die Kinder für ökologische Nachhaltigkeit sensibilisiert, indem ein emotionaler und wertschätzender Bezug zur Natur gefördert wird. Zudem leben die Pädagog*innen vor, wie die Natur durch eigenes Verhalten geschützt und erhalten werden kann. Beispielsweise werden Pflanzen und Tiere nicht mutwillig beschädigt oder getötet. Beim Essen wird sich nur so viel genommen, wie auch wirklich gegessen wird, um weniger wegwerfen zu müssen. Kreativmaterialien werden sparsam verwendet und bestehen zum Teil aus wiederverwerteten Materialien wie Kronkorken, Joghurtbechern oder Altpapier. Ebenso werden Naturmaterialien verwendet, die mit den Kindern gesammelt werden. Es wird darauf hingewiesen, sparsam mit Wasser umzugehen. (Pausewang)

3.7 Digitalisierung

In der Lebenswelt der Kinder und Erwachsenen sind digitale Medien nicht mehr wegzudenken. Die Verwendung digitaler Medien ist mittlerweile auch ein unverzichtbarer Bestandteil der Arbeit im Kindergarten. Wie in vielen anderen Lebensbereichen ist in der Verwaltung und Organisation der Einrichtung die Nutzung von Computern zwingend erforderlich. Für die Pädagog*innen ist die Arbeit am Computer eine selbstverständliche Unterstützung der pädagogischen Arbeit. So kann beispielsweise in Vorbereitung für Angebote und Projekte recherchiert werden. Zudem werden der Kita-Alltag oder Momentaufnahmen mit Digitalkameras festgehalten und dann zur Dokumentation verwendet.

Im Alltag erleben die Kinder die Pädagog*innen in der Verwendung digitaler Medien, wenn zum Beispiel die Frage aufkommt, wie denn eine bestimmte Pflanze heißt. Die Pädagog*innen können die Pflanze fotografieren und mit Hilfe einer App zur Bestimmung den Namen der Pflanze herausfinden. Oder ein Kind singt wiederholt ein bestimmtes Lied, welches die Pädagog*innen nicht kennen. Auch hier helfen Computer oder Smartphone, den Titel des Liedes zu finden und im



Anschluss das Lied gemeinsam mit den Kindern anhören und singen zu können. Die Nutzung der digitalen Geräte stellt dabei ausdrücklich eine Unterstützung dar. Zu keinem Zeitpunkt wird dem Kind das Gefühl gegeben, dass die Aufmerksamkeit der Pädagog*innen in erster Linie beim Gerät und nicht beim Kind ist.

Bei der Nutzung der Medien werden die Datenschutzbestimmungen (DSGVO) beachtet. Die anfallenden personenbezogenen Daten der Kinder und Familien wie Fotos oder Entwicklungsberichte sind ausschließlich für die Pädagog*innen der Einrichtung einsehbar und werden nur an berechnigte Personen weitergeleitet. Die Erziehungsberechnigten der Kinder können jederzeit über die Nutzung und Verarbeitung der personenbezogenen Daten entscheiden. Die Portfolioarbeit kann digital mit Hilfe der Software *Kitalino* erfolgen, die Beobachtung der Sprachstandsentwicklung mit *BaSiK*.

Die Kommunikation mit den Eltern wird ebenfalls durch Emails unterstützt.

3.8 Tagesablauf

Die Kinder haben ein festes Bezugssystem mit festen Bezugsbetreuer*innen/Pädagog*innen, um Geborgenheit, Vertrauen und Nähe durch diese Zugehörigkeit zu erfahren.

Angebote, Projekte und freies Spiel werden als offene Gruppenarbeit dargeboten. Die Kinder können sich somit ihre Spielfreunde selbst aussuchen und selbst entscheiden, wohin sie gehen wollen. Durch diese freie Auswahl wird die Selbstständigkeit der Kinder gefördert und ihre Mitbestimmung des Kindergartenalltags direkt erfahrbar.

Wir sind familienorientiert und berücksichtigen die beruflichen Anforderungen der Eltern, daher ist der Familiengarten von 7.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Weiterhin können die Kinder bis 11.00 Uhr zum Beginn des Mittagessens gebracht werden.

Für die offenen Angebote/Projekte und das freie Spiel sind verlässliche Strukturen notwendig. So befindet sich in jedem Raum, ggf. auch Außenbereich, ein/eine Pädagog*in als Ansprechpartner*in. Der gruppenübergreifende Frühdienst findet ab 7.00 Uhr in einem der Funktionsräume oder dem Garten statt. Dort können die Kinder ankommen und sich dem freien Spiel widmen.

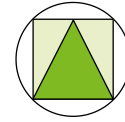
Ab 8.00 Uhr steht im Innen-oder Außenbereich ein Frühstück für alle Kinder bereit.

Ab ca. 9.00 Uhr bis ca. 11.00 Uhr können die Kinder unterschiedlichen offenen Aktivitäten nachgehen. In den Morgenrunden können die Kinder Wünsche äußern und es werden die Tagesangebote bekanntgegeben. Zweimal in der Woche findet ein Organisationskreis statt. In diesen werden Wünsche geäußert, Themen gefunden, Alltagsregeln besprochen, Erlebnisse ausgetauscht und die Kinder bekommen den Raum um jegliche Anliegen vorzubringen. Aus den Organisationskreisen nehmen die PädagogInnen Impulse für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit.

Da wir uns am Situationsansatz orientieren, greifen wir für die Angebote und Projekte Lebenssituationen/Schlüsselsituationen der Kinder auf. Die Angebote knüpfen somit am Alltäglichen an.

Die Angebote können auch außerhalb der Einrichtung stattfinden, denn auch die Nachbarschaft unseres Familiengartens, der Stadtteil oder die nah gelegene Natur bieten reiche Erfahrungsmöglichkeiten für die Kinder.

Gegen 11 Uhr trennen sich die Schlaf- und die Wachkinder. Die Schlafkinder nehmen das Mittagessen auf der unteren Etage ein, die Wachkinder auf der oberen. Nach dem Mittagessen gibt es für die Schlafkinder einen Mittagskreis. Anschließend gehen die Kinder von 12.00 bis 14.00 Uhr in die Mittagsruhe. Nach der Mittagsruhe steht das Vesper bis ungefähr 14.45 Uhr bereit. Für die



Wachkinder beginnt nach dem Mittagessen die Wachgruppe, in der sie sich eine ruhige Beschäftigung wählen können. Zudem können die Wachkinder an der Entspannungsrunde teilnehmen. Ab deinem Alter von drei Jahren können die Kinder selbst wählen, ob sie an der Wachgruppe teilnehmen oder mittags schlafen möchten.

Am Nachmittag werden ebenfalls Angebote durchgeführt oder die Kinder können freispielen. Die Angebote haben, wie auch am Vormittag, eine offene Struktur, so dass die Kinder ihre Gruppe bzw. ihre Spielfreunde selbst wählen können. Von 16.00 – 17.00 Uhr können die Kinder im Spätdienst freispielen.

4 Eingewöhnung und Übergänge

4.1 Eingewöhnung

Mit dem Eintritt in unsere Einrichtung beginnt für das Kind sowie dessen Eltern ein neuer Lebensabschnitt.

Für eine erfolgreiche Eingewöhnung ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen der Familie und den Pädagog*innen von Bedeutung. Eine weitere wichtige Voraussetzung für das Wohlergehen des Kindes in unserer Einrichtung ist eine ausreichende und entspannte Eingewöhnungsphase.

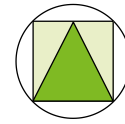
Zwischen der Vorfreude und dem Entdeckungsdrang des Kindes ist der Eintritt in die Einrichtung auch mit starken Gefühlen des Verlustes und des Abschiedes verbunden. Um den starken Emotionen Rechnung zu tragen und den Übergang achtsam zu gestalten, gehen wir die Schritte der Ablösung im individuellen Tempo gemeinsam mit dem Kind und seiner Familie

Bei der Eingewöhnung der Kinder im Familiengarten orientieren wir uns am bundesweit anerkannten „Berliner Eingewöhnungsmodell“ nach Laewen, Anders und Hedervari.

Vor dem Beginn der Eingewöhnung findet ein erstes Elterngespräch statt (ca. drei Wochen vor Beginn). Hier werden Informationen ausgetauscht, z. B. Tagesrhythmus, Erfahrungen zu Hause, Vorlieben und Abneigungen des Kindes.

Für die Eingewöhnung sollten sich die Eltern und die Einrichtung mindestens vier Wochen Zeit nehmen. Für die Eingewöhnung steht ein*e Ansprechpartner*in zur Verfügung. In den ersten drei Tagen verbringen die Eltern mit ihrem Kind nur eine relativ kurze Zeit in der Einrichtung, höchstens ein oder zwei Stunden. In den Tagen danach verlassen die Eltern maximal für 30 Minuten den Raum, später immer länger. Sie bleiben jedoch in unmittelbarer Nähe, ihr Kind muss jederzeit das Gefühl haben: Mama oder Papa kommen wieder.

Innerhalb der ersten beiden Wochen verlängert sich die Aufenthaltszeit des Kindes allmählich (nimmt an Mahlzeiten teil usw.). Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind die/den Pädagog*in als sichere Basis akzeptiert. Im Laufe der weiteren Wochen ist es wichtig, dass das Kind auch andere Pädagog*innen kennenlernt und akzeptiert, falls die Bezugsperson krank oder im Urlaub ist. Trotz aller Bemühungen kommt es vor, dass sich ein Kind überhaupt nicht einlebt. Dann muss die Eingewöhnungszeit verlängert werden bzw. andere Eingewöhnungsstrategien gefunden werden.



4.2 Übergang in die Grundschule

Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule beginnt mit der Vorschulerziehung bereits ab dem ersten Tag im Kindergarten. Im letzten Jahr des Kita-Besuches findet für alle Schulanwärter*innen ein regelmäßiges Vorschulangebot in der Kita statt. Die Teilnahme an diesen Angeboten ist für die Kinder der Vorschulgruppe obligatorisch, um die Kinder auf die Schule vorzubereiten. Die Vorschule findet monatlich im Rahmen einer thematischen Vorschulwoche statt.

Die Themen der Vorschule orientieren sich an elementaren Bereichen wie Sprache, Mathematik, Naturwissenschaften, Umwelt, Stadt und Kultur (Exkursionen). Vom schulischen Lernen unterscheidet sich im Kindergarten das Vorschulangebot durch die spielerische Ausrichtung, mit der Inhalte des schulischen Kontextes aufgegriffen werden und kindlichen Intentionen nachgegangen werden.

Die Verabschiedung von der Lebensphase des Kindergartens findet im Familiengarten traditionell in Form eines Vorschulabschlussfestes statt.

5 Zusammenarbeit mit Familien

Unser Konzept ist der Grundstein für eine familienfreundliche Kindertageseinrichtung. Eltern und alle am Erziehungsprozess beteiligten Personen werden aktiv in unsere Arbeit einbezogen. Wir nehmen die Eltern und erziehungsberechtigten Personen als kompetente Experten für ihre Kinder wahr. So wie wir uns auf die Stärken der uns anvertrauten Kinder konzentrieren, wollen wir auch mit den Stärken der Eltern arbeiten.

Wir erweitern unser Bildungsangebot durch das Wissen, die Interessen und die aktive Unterstützung der Familien. Es ist für sie beispielsweise jederzeit möglich, Ausflüge und Exkursionen zu begleiten und sich bei Projekten aktiv bei der Angebotsdurchführung zu beteiligen. Transparenz verstehen wir als Einladung zur Teilhabe. Sie setzt eine regelmäßige und offene Kommunikation voraus.

Des Weiteren regen wir Eltern an, Lern- und Erlebnisinhalte zu Hause aufzugreifen und zu vertiefen. Für die kindliche Entwicklung ist die Entwicklung von Eigenständigkeit ebenso wichtig wie der emotionale Bezug zu den erziehungsberechtigten Personen. Die Kinder lernen andere erwachsene Bezugspersonen kennen und die zu Hause erlebten Rollenmodelle zu erweitern und zu ergänzen.

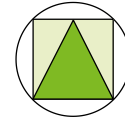
Auch die tägliche Arbeitssphäre der Eltern und der erziehungsberechtigten Personen bietet Ansatzpunkte, um unsere Arbeit mit dem familiären Umfeld zu vernetzen.

Eltern und erziehungsberechtigte Personen haben die Möglichkeit, sich selbst im Elternrat zu organisieren und dort aktiv an der Gestaltung des Kindergartenalltages (z.B. Organisieren von Festen, Koordination von Brückentagen etc.) mitzuarbeiten.

Ein weiterer wichtiger Aspekt stellt der Austausch in Tür- und Angelgesprächen, Elterngesprächen und dem jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräch dar. Des Weiteren bieten wir regelmäßige Elternabende an. Etagenelternabende und Gesamtelternabende stellen ein wichtiges Forum des Dialoges dar.

6 Kontakte nach außen

Die städtische Infrastruktur wie Verkehrswesen, Spielplätze, Einkaufsmöglichkeiten, Kleingartenanlagen etc. wird in unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern ebenso berücksichtigt wie



die natürliche Umgebung. Zu unserem Bildungsauftrag und dem familienorientierten Ansatz gehört auch unsere Bereitschaft zur Kooperation mit städtischen Einrichtungen und Organisationen wie Museen, Bibliotheken, Vereinshäusern und Sporthallen.

In Projekten und regelmäßigen Angeboten werden Einrichtungen in der näheren Umgebung erkundet und genutzt. So besuchen wir mit den Kindern regelmäßig die „Galerie für zeitgenössische Kunst“, das „Museum der bildenden Künste“, und mit den Krippenkindern die „KAWI-Kids“, um nur einige zu nennen. Regelmäßige Feste (z.B. Sommerfest) bieten die Möglichkeit für Außenstehende, unsere Einrichtung kennenzulernen.

Die inklusive pädagogische Arbeit mit Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten und Behinderungen wird durch eine möglichst enge Zusammenarbeit mit psychosozialen Diensten, Fürsorgeeinrichtungen, Beratungsstellen und Ämtern (z.B. ASD, Gesundheitsamt, SPZ) realisiert. Des Weiteren arbeiten wir eng mit den Therapeut*innen unserer Kinder zusammen. Es besteht in unserer Einrichtung die Möglichkeit Therapiesitzungen abzuhalten.

Der fachliche Dialog mit Mitarbeiter*innen anderen Betreuungseinrichtungen (z.B. trägerinterne KITAs) oder die Inanspruchnahme von internen Fachberater*innen gewährleistet die flexible und multiprofessionelle Ausrichtung unseres pädagogischen Teams.

7 Leitung und Team

Unser Team legt hohen Wert auf einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander und offene Kommunikation. Teambesprechungen, Supervisionen, Klausurtage und gemeinsame Weiterbildungen sollen wertschätzende Kommunikationsprozesse, professionelles Handeln und Qualitätsentwicklung sicherstellen.

Wir reflektieren in Teamsitzungen, Supervisionen und Gesprächen unsere Arbeit und unser Handeln und vollziehen Veränderungen, wenn diese notwendig sind. Getroffene Entscheidungen werden in ihrer Wirkung beobachtet, bewertet und gegebenenfalls geändert.

Weiterbildungen werden stets angenommen, ins Team getragen und in unsere Arbeit integriert. In Teamsitzungen werden Entscheidungen und Planungen gemeinsam eingebracht, erarbeitet und darüber demokratisch abgestimmt.

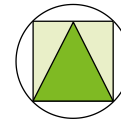
Zwischen Leitung und Team besteht selbstverständlich ein vertrauensvolles und offenes Verhältnis. Leitungsentscheidungen werden ins Team weitergetragen und können hinterfragt, diskutiert und ggf. umgearbeitet werden. Unsere Arbeit ist generell von demokratischen Prozessen bestimmt.

Durch die vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit ist eine Übergabe der Bezugskinder an Kolleg*innen jederzeit möglich.

8 Qualitätsmanagement

Unser Qualitätsmanagement (QM) beinhaltet Qualitätsmessung, Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Es dient uns zur Reflexion und der Weiterentwicklung unseres professionellen Handelns im Alltag. Qualitätssicherung ist ein arbeitsintensiver, stets veränderbarer und weiter zu entwickelnder Prozess.

Grundsätzlich stehen wir miteinander in einem beständigen fachlichen Austausch. Der Nationale Kriterienkatalog von Prof. Dr. Wolfgang Tietze und Prof. Dr. Susanne Viernickel ist ein Instrument



der internen Evaluation, das wir für Qualitätsmessung und Qualitätsentwicklung nutzen. Zusätzlich wird es eine externe Evaluation durch die Firma Educert geben.

Weitere Instrumente unseres QM-Systems sind das pädagogische Leitbild von FRÖBEL, die FRÖBEL-Rahmenkonzeption, die interne Fachberatung, umfassende Fortbildungen für einzelne Fachkräfte und Teams sowie die Unterstützung unserer Fachabteilung Pädagogik und Qualitätsentwicklung.

Das QM dient dazu, Qualitätsstandards und Qualitätsmerkmale zu formulieren und zu sichern, welche für alle Mitarbeiter*innen nachvollziehbar, verbindlich und relevant sind. An diesen Standards orientieren sich alle Mitarbeiter*innen der Einrichtung.

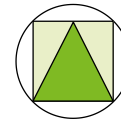
9 Kinderschutz

9. 1. Das Kinderrecht auf Schutz vor Gewalt und die Sicherung des Kindeswohls

Als Team des Familiengartens legen wir besonderen Wert auf eine humanistische Grundhaltung, die sich auf die Achtung der Würde jedes einzelnen Menschen bezieht. Wir praktizieren eine gewaltfreie und wertfreie Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen. Wir sind geschult und in stetiger Auseinandersetzung, um den Schutzauftrag und die Sicherung des Kindeswohls zu gewährleisten. Weiterhin reflektieren wir kontinuierlich unser pädagogisches Handeln und sind sensibel und aufmerksam für das Thema Kinderschutz. Im Team leben wir eine offene Kommunikation. Wir begleiten Kinder im Alter zwischen 1 und 7 Jahren und haben zusätzliche Kapazitäten für 8 Integrationskinder. In unserer Arbeit mit den Integrationskindern sind wir uns der erhöhten Anforderungen an Versorgung und Erziehung sowie der damit verbundenen Verletzbarkeit bewusst. So haben wir Kommunikations- & Ordnungssysteme geschaffen, mit denen wir unsere Integrationskinder schützen und unterstützen. Auch unsere Räume sind so gestaltet, dass Sie für alle Kinder unserer Einrichtung ausreichend Schutz und Rückzugsorte bieten. Die Kinder mit Beeinträchtigung haben sehr unterschiedliche Bedürfnisse, welche im Team regelmäßig reflektiert und besprochen werden. Änderungen der Räume oder der Strukturen werden dann vorgenommen, wenn es dem bedarf, um für das verbesserte Wohl der Integrativkinder zu sorgen. Ein wesentlicher Beitrag zum Kinderschutz ist in diesem Kontext auch unsere enge Zusammenarbeit mit Therapeut*innen und anderen Einrichtungen, welche die Kinder unterstützen. Selbiges gilt für den Umgang mit Krippenkindern, die zusätzlich einem erhöhten Risiko von Machtmissbrauch und Grenzverletzung ausgesetzt sind. Die Mitarbeiter*innen gehen sensibel auf die individuellen Bedürfnisse eines jeden Kindes ein und wahren Nähe und Distanz. Zudem reflektieren wir unsere Arbeit in Weiterbildungen und an Klausurtagen und setzen vereinbarte notwendige Änderungen oder Anpassungen in unserer Einrichtung zeitnah um. Durch unsere baulichen Besonderheiten haben wir Strukturen erarbeitet, die den Krippenkindern besonderen Schutz beim Übergang in andere Räumlichkeiten bieten (siehe Zudem gibt es eine erhöhte Aufmerksamkeit im Umgang mit Kleinteilen).

9. 2. Die Umsetzung des Schutzauftrages durch den Träger (FRÖBEL Bildung und Erziehung gGmbH)

Das Wohl und der Schutz der uns anvertrauten Kinder ist für den Träger FRÖBEL oberstes Gebot. In allen Krippen, Kindergärten, Horten und Einrichtungen der Jugendhilfe gilt das FRÖBEL- Kinderschutzkonzept: „Kinder schützen – Eltern unterstützen – Erzieherinnen und Erzieher stärken“. Handlungsleitend für alle FRÖBEL- Beschäftigten ist zudem das Leitbild: „Kinder haben das Recht frei



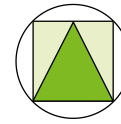
von Gewalt und mit Achtung ihrer persönlichen Würde aufzuwachsen. Dazu gehört das Recht auf Hilfe, wenn ihre Grenzen nicht respektiert werden“. Um den präventiven Kinderschutz zu stärken und kontinuierlich den Schutzauftrag im Blick zu behalten und zu aktualisieren, engagieren sich im Rahmen des FRÖBEL Netzwerkes „Kinderschutz auf Teamebene“ Multiplikator*innen für Kinderschutz, auf regionaler Ebene Regionale Kinderschutzbeauftragte und auf Trägerebene eine Abteilung für Kinderschutz mit insoweit erfahrenen Fachkräften (InsoFa). Um Hinweise auf Gefährdungen von Kindern fachlich kompetent zu beraten und abzuklären, steht allen Mitarbeitenden unserer Einrichtung ein verlässliches und schnell reagierendes Ereignis- und Krisenmanagement des Trägers zur Verfügung. Die Leitungskräfte sind in der Nutzung und Aktivierung des Ereignismanagements geschult und kennen die Verfahrensweisen bei Anzeichen auf Gefährdungen des Kindeswohls innerhalb der Einrichtung oder im familiären Umfeld.

9. 3. Der Schutzauftrag nach § 8a Abs. 4 SGB VIII

Alle Mitarbeiter*innen unserer Einrichtung gehen sensibel und verantwortungsbewusst mit Beobachtungen um, die darauf hinweisen könnten, dass Kinder im Umfeld der Familie von Gewalt und/ oder Vernachlässigung betroffen sein könnten. Der FRÖBEL-Kinderschutzordner steht allen Mitarbeiter*innen zur Verfügung, um z.B. Verfahrensweisen und Abläufe im Kinderschutz nachzulesen, Indikatoren für Kindeswohlgefährdung nachzuschlagen und Dokumentationshilfen zu nutzen. Im Team werden die FRÖBEL- Kinderschutzstrukturen regelmäßig durch die Leitung und/ oder den/ die Multiplikator*in für Kinderschutz aufgefrischt. Unserem Team stehen Trägerinterne insoweit erfahrene Fachkräfte (InsoFa) beratend zur Verfügung, mit denen wir eng und vertrauensvoll zusammenarbeiten. Bei Hinweisen auf Gefährdungen des Kindeswohls im familiären Umfeld begleitet uns die Haltung, dass wir unser Vertrauensverhältnis zu Eltern nutzen, um mit ihnen offen über unsere Beobachtungen zu sprechen. Unser Ziel ist immer, Eltern in die Sicherung des Kindeswohls einzubeziehen und sie transparent über unser Handeln zu informieren. Ebenso prüfen wir in jedem Einzelfall die Möglichkeit, Kinder angemessen in solchen Prozessen zu beteiligen. Wir handeln nach der Maxime, frühzeitig Gefährdungsmomente wahrzunehmen und alle Äußerungen von Kindern zu möglichen Gewaltvorkommnissen ernst zu nehmen und entsprechend mit dem Kinderschutzverfahren abzuklären. Wir nehmen das Recht des Kindes auf gewaltfreie Erziehung nach § 1631 Abs. 2 SGB VIII ernst und engagieren uns dafür, Kinder bei der Umsetzung ihrer Schutzrechte zu unterstützen.

9. 4. Der Schutz von Kindern vor Gewalt und Übergriffen innerhalb der Einrichtung nach § 45 Abs. 2 SGB VIII

Unsere Pädagogik, die auf den Kinderrechten basiert, lehnt jegliche Form von Gewalt, Zwang, Grenzverletzung und Machtmissbrauch ab. Wir vertreten eine partizipative, demokratische Grundhaltung. Wir sind fehlerfreundlich und gehen bewusst mit dem Thema Macht, Gewalt, Nähe-Distanz und Risikosituationen um. Wir haben einen Verhaltenskodex (siehe anbei), welcher für alle jederzeit sichtbar ist. Körperliche oder verbale Übergriffe unter Kindern werden zur Sprache gebracht, um betroffene Kinder zu schützen, Unterstützung für das übergriffige Kind zu finden und Übergriffe gegenüber anderen Kindern zu verhindern. Dabei ist das Team in der Unterscheidung zwischen entwicklungsangemessener Interaktion von sexuellen Übergriffen oder gewaltförmigen Grenzverletzungen geschult. Finden Übergriffe dauerhaft und in erheblichem Maße statt, wird durch die Leitung Beratung und Begleitung durch die Fachberatung des Trägers hinzugezogen.



Eine aufmerksame und sensible pädagogische Begleitung von Kindern bei Körpererkundungen als auch das Aufstellen und Kommunizieren von klaren Regeln hilft Kindern, sich und andere vor Übergriffen zu schützen bzw. eine Grenze zu markieren, wenn sie etwas nicht wollen. Dabei unterstützen wir sie in unserem alltäglichen pädagogischen Tun und orientieren uns an unserem sexualpädagogischen Konzept (siehe 3.6 Sexualpädagogik). Wir besprechen mit den Kindern alle geltenden Regeln. In keinem Fall wird Machtausübung in sexualisierter Weise geduldet. In entsprechenden Situationen werden durch die Pädagog*innen Grenzen gesetzt, ohne zu bestrafen und die Eltern informiert und beteiligt. Das Team ist entsprechend geschult, hat Zugang zu trägereigenen Kinderschutzverfahren, Beratung und entsprechenden Ablaufverfahren. Alle Maßnahmen zielen auf das Wohl der Kinder ab.

Kommt es zu Hinweisen über Formen der Gewalt durch Mitarbeitende gegenüber Kindern, werden diese in jedem Fall ernst genommen und bearbeitet. Die Leitung entscheidet über den Einsatz trägerinterner Verfahren zur Ab- und Aufklärung entsprechender Hinweise. In solchen Fällen kommt es zur Beratung durch das FRÖBEL- Krisenteam, die zuständige Geschäftsleitung und Fachberatung. Zusätzlich wird in jedem Fall die Unterstützung durch unabhängige Fachberatungsstellen geprüft.

Kinder werden von uns Pädagog*innen begleitet, darin unterstützt und ermutigt ihre Wünsche, Befindlichkeiten und Gefühle wahrzunehmen und diese bewusst zu äußern. Es gibt einen regelmäßig stattfindenden Besprechungskreis, in dem Kinder ihre Gedanken, Wünsche und Kritik äußern können. Die gesetzlich vorgeschriebene, frühzeitige Meldung von Ereignissen, die das Wohl von Kindern in der Institution beeinträchtigen können, erfolgt in einem Mehr-Augen-Prinzip und in aller Regel durch die zuständige Geschäftsleitung.

10 Beschwerdemanagement

Kinder werden von uns Pädagog*innen begleitet und darin unterstützt, ihre Wünsche, Befindlichkeiten und Gefühle wahrzunehmen und diese bewusst zu äußern. Kinder sollen und können ihre Anliegen jedem in unserem Haus Tätigen mitteilen und werden von diesen ernst genommen.

Eltern und erziehungsberechtigte Personen haben jederzeit die Möglichkeit für kritische Rückmeldungen, deren Handhabe einen Beschwerdeweg von Pädagog*innen zur Leitung etc. durchläuft. Neben einem direkten Feedback an die betreffenden Pädagog*innen („Tür-und-Angel-Gespräche“), können Termine für Elterngespräche mit und ohne Anwesenheit der Leitung vereinbart werden. Beschwerden werden im Rahmen des FRÖBEL – Beschwerdemanagements auf allen Ebenen zeitnah, verantwortungsbewusst und aufklärend bearbeitet und als Impuls zur Veränderung unserer Arbeit gewertet. Daher nehmen wir eine Beschwerde als konstruktive Kritik an.

Die Pädagog*innen können sich jederzeit mit ihren Vorstellungen, Befindlichkeiten, kritischen Äußerungen oder Beschwerden an die Leitung unserer Einrichtung wenden. Diese werden ernst genommen und der Beschwerde wird nachgegangen.

Die regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen sind ebenfalls ein Instrument des Beschwerdemanagements und dienen der fachlichen Reflexion. Ein funktionierendes Beschwerdemanagement steht für die Chance einer kontinuierlichen Weiterentwicklung unseres professionellen Handelns. Weiterhin gibt es bei der FRÖBEL Bildung und Erziehung gGmbH einen Betriebsrat.

11 Quellenangaben

Amt für Jugend, Familie und Bildung der Stadt Leipzig, 2012: Vereinbarung zur Umsetzung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung in Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe

Laewen, Hans-Joachim, 2002: Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit. Bausteine zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Beltz Verlag, Weinheim, Basel, Berlin.

Laewen, Hans-Joachim, Andres, Hedervari, 2003: Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Beltz Verlag, Weinheim, Basel, Berlin.

Pausewang, Freya, 2010: Bildung für nachhaltige Entwicklung – ein Thema für Tageseinrichtungen?.

<https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/naturwissenschaftliche-und-technische-bildung-umweltbildung/1958>

(Abruf: 17.04.2020)

Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.), 2011: Sächsischer Bildungsplan. Ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für die Kindertagespflege. verlag das netz, Weimar, Berlin.

Schuhrke, Bettina, 1991: Körperentdecken und Psychosexuelle Entwicklung – Theoretische Überlegungen und eine Längsschnittuntersuchung an Kindern im zweiten Lebensjahr. S. Roder Verlag, Regensburg.

Stiftung Haus der kleinen Forscher, 2018: Macht mit! Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Praxis. Stiftung Haus der kleinen Forscher, Berlin

Tietze, Wolfgang; Viernickel, Susanne (Hrsg.), 2016: Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. verlag das netz, Weimar.